

ausschließlich es in seinen acuten Stadien von der beobachtenden Umgebung bestimmt wird, zeigen die von CLAPARÈDE angeführten 40 Beispiele aus der fachgenössischen Literatur, zu denen er in eingehender Analyse und aus persönlicher Beobachtung ein Neues fügt. Danach sind 83% der Ereuthopholen durch das gleiche Leiden erblich belastet; 5 konnten geheilt werden, 3 durch Hypnose, 2 durch Aussprache und ärztliches Zureden. Onanie war zu 22%, Blenorrhagie und Schwangerschaft in etwas geringerem Maasse Begleiterscheinung. Auch aus dem Durchschnittsalter der Kranken (78% waren 11—24 Jahre alt) erhellt die sexuelle Mitbedingtheit des Phänomens der Ereuthophobie. PLATZHOFF-LEJEUNE (Tour-de-Peilz).

FRÉDÉRIC QUEYRAT. *La logique chez l'enfant et sa culture. Etude de Psychologie appliquée.* Paris, Alcan. 1902. 157 S.

Die vorliegende Abhandlung über die Logik im Kindesalter bildet den Abschluß einer Serie von Monographien desselben Verf.'s, welche die Einbildungskraft, die Abstraction, die Charaktere und die moralische Erziehung betreffen. QUEYRAT erörtert in dem soeben erschienenen letzten Band die Entwicklung der logischen Fähigkeiten des Kindes in drei Stufen, die er *Période sensitive* (wohl auch *affective*), *Période de la pensée spontanée* und *Période de la pensée réfléchie* nennt. Die erste Periode dauert etwa bis zum dritten Lebensjahre und ist durch ein Denken in Wahrnehmungsbildern, die starke Gefühlsbetonung aufweisen, charakterisirt. Das Denken in Bildern hat das Kind zunächst mit dem Thiere gemein, es erhebt sich jedoch alsbald über die intellectuelle Stufe des Letzteren durch eine besondere Fähigkeit, die ihm bekannt gewordenen Lautzeichen auf viele Objecte derselben Art zu beziehen, während der thierische Verstand über die Verbindung von Einzellautzeichen mit einem speciellen Einzelobject nicht oder nur wenig hinauskommt. Damit ist aber für das Kind die Bedingung des Verständnisses der Sprache realisirt, deren Aneignung die hauptsächlichste Errungenschaft der zweiten Entwicklungsperiode, jener des spontanen Denkens, darstellt. Den Beginn der dritten Periode (der *Reflexion*) setzt der Verf. zwischen das siebente und neunte Jahr je nach der personellen Variation; Mme. NECKER DE SAUSSURE, die vielfach citirt wird, hatte hierfür das 8. Jahr, ROUSSEAU erst das 11. und 12. Jahr angenommen, während die volksthümliche Meinung geneigt ist, schon das 7. Lebensjahr für den Anfangszeitpunkt des reflexiven Denkens anzusehen. Auf dieser Entwicklungsstufe wird die umgebende Welt durch die Begriffe der Identität, der Substanz, der Ursache und des Zweckes zu erfassen gesucht. Das Schliessen nach der Analogie der zweiten Epoche macht einer regelrechten Induction und Deduction Platz. Auch wird die anfänglich stark anthropomorphische und anthropocentrische Deutung der Aufsendinge und Zusammenhänge allmählich von der objectiv-causalen verdrängt, wodurch der Uebergang des kindlichen Denkens zum reifen gekennzeichnet ist.

Ein lesenswerther Abschnitt handelt über die Typen der Kinder in logischer Hinsicht. Auch die Erörterungen, welche die Erziehung des kindlichen Verstandes betreffen (wobei namentlich der Mathematik eine große Rolle eingeräumt wird), verdienen Beachtung. Im Allgemeinen kann der Ref. nicht finden, daß die Einsicht in das Entstehen und erste Reifen der

logischen Functionen beim Kinde durch die Arbeit des Verf.'s wesentlich über den Punkt hinausgeführt worden sei, der durch die Werke von PÆYER, KUSSMAUL und SULLY bezeichnet ist. Doch erhebt sich die frischgeschriebene Abhandlung dort, wo von der träumerisch-spielerischen Gedankenabfolge und von den typischen Fehlerhaftigkeiten des kindlichen Schliessens die Rede ist (z. B. 73f., 115), zu einer gewissen Originalität.

KREIBIG (Wien).

SIMON. *Expériences de copie. Essai d'application à l'examen des enfants arriérés. Année psychol.* 7, S. 490—518. 1901.

S. stellte an geistig zurückgebliebenen Kindern eine Intelligenzprüfung an, welche BINET früher bei normalen vorgenommen hatte (s. *diese Zeitschrift* 27, S. 123). Die Methode besteht darin, daß den Kindern eine Vorlage zum Abschreiben gegeben wird; es wird dann gezählt, in wieviel einzelne Copiracte sie die Arbeit zerlegen, d. h. einen wie großen Complex von Eindrücken sie auf einmal aufzufassen und abzuschreiben im Stande sind. Die Vorlagen waren: eine Reihe von 50 Ziffern, ein leicht und ein schwer verständlicher Satz. Es gelang, jedesmal die Kinder nach dem durchschnittlichen Umfang ihrer Copiracte in eine Rangordnung zu bringen. Vergleich man die Resultate mit denen von Normalkindern, so zeigte sich, daß bei den Zifferncopien die gemeinschaftliche Rangordnung gesunde und kranke Kinder durch einander mischte, daß dagegen bei den Sätzen die kranken Kinder weit zurückstanden. S. sieht namentlich in der Copie von Sätzen ein geeignetes Mittel, auf einfache Weise einen Index für die geistige Leistungsfähigkeit der kranken Kinder zu finden.

W. STERN (Breslau).

P. JESSEN. *Die Erziehung zur bildenden Kunst. Zeitschr. f. päd. Psychol., Pathol. u. Hygiene* 4 (1), 1—10. 1902.

O. KÖRTE. *Gedanken und Erfahrungen über musikalische Erziehung. Ebenda* S. 11—38.

Es ist erfreulich zu beobachten, mit welcher Geschwindigkeit die modernen kunstpädagogischen Bestrebungen an Boden gewinnen, die der Pflege der ästhetischen Cultur im Erziehungsplan Anerkennung und Spielraum verschaffen wollen. Daß bei diesen Bestrebungen auch die Psychologie, insbesondere die Kinderpsychologie wird mitsprechen müssen, ist außer Frage; es ist daher zu begrüßen, daß mit obigen zwei Vorträgen zwei Praktiker dem Berliner Verein für Kinderpsychologie ihre Absichten und Erfahrungen vorführten, die sich bei JESSEN auf die optisch-ästhetische Erziehung in der Schule, bei KÖRTE auf die musikalische Erziehung im Hause beziehen. Aus beiden Vorträgen, deren speciellerer Inhalt nicht gut auszugsweise wiedergegeben werden kann, erheben sich so manche Fragen, bei deren Beantwortung die Psychologie lehrend und lernend Antheil nehmen kann.

W. STERN (Breslau).

BASTIAN. *Der Menschheitsgedanke durch Raum und Zeit. Ein Beitrag zur Anthropologie und Ethnologie in der „Lehre vom Menschen“ I u. II.* Berlin, Dümmler. 246 u. 257 S. 1901.

In welcher Weise und über welche Gegenstände der Mensch nachgedacht hat im Laufe der Zeiten, beeinflusst durch die Oertlichkeit, in der